

# Die Hippies aus Schwedt

## Radiofeatures über eine verrückte Jugend

Von MELANIE REINSCH

**Frankfurt (Oder) (MOZ)** Auf der Suche nach ihrer Jugend waren sie – „einer verrückten Jugend, die vor knapp zwei Jahrzehnten ihren fröhlich-pubertierenden Abschied von der Kindheit zelebrierte“.

Sie – das sind die beiden befreundeten Journalisten Rolf Niebel, aufgewachsen im brandenburgischen Schwedt, und Thilo Schmidt, groß geworden in der 30 000-Seelen-Gemeinde Kreuztal in Ostwestfalen. In den beiden Radiofeatures „Schwedt – Phantomschmerz am Zonenrand“ und „Kreuztal – Wo Gysi nie hinkam“ wagen sie eine Zeitreise zurück in ihre rebellische, subkulturelle Jugend. Herausgekommen ist dabei ein sehr persönliches Ost-West-Zeitdokument mit tiefen Einblicken in vergangene Tage.

Zusammen fahren die beiden in ihre Heimatorte, suchen die Elternhäuser und alten Stammdiscos auf, treffen Freunde, die sie seit Jahren nicht mehr gesehen haben und zeigen dem anderen ein Stück ihrer Vergangenheit, dass sie damals zu dem gemacht hat, was sie heute sind.

Rolf Niebel erlebte in Schwedt als Jugendlicher eine Zeit zwischen „Punk und Proletariat, zwischen Aufbaueuphorie und Abrissbirne“, wie es im Feature heißt. In Garagen nahmen sie ihre Punksongs auf alten Tonbandgeräten auf.

Thilo Schmidt hingegen schloss sich mit 16 Jahren aus dem Drang heraus, die Welt verbessern zu wollen, den Jungsozialisten an und schmetterte mit Genossen und Gitarren sozialistische Arbeiterlieder von Reinhard Mey und Hannes Wader.

Auf die Idee, ein Radiofeature über ihre musikalisch-politische Jugend zu machen, kamen sie in einer Kneipe. „Wir unterhielten uns über die Rock-Pop-Kultur im Osten und Rolf erzählte mir von den Stammdiscos in Schwedt, wo die ganzen langhaarigen Hippies in den 80er-Jahren immer waren und Udo Lindenberg und Bob Dylan hörten“, sagt Thilo Schmidt. Ursprünglich sei nur das Schwedt-Stück geplant gewesen, doch

eine Redakteurin fand die Idee so gut, dass sie meinte: „Guckt doch mal, ob es da bei Thilo nicht auch etwas gibt und macht ein Gegenstück über die Popkultur im Westen“ – nichts ahnend, dass er „mit der krassesten Dorfguerilla-Jugend in ganz Nordrheinwestfalen“ groß geworden ist, wie der 33-Jährige seine Zeit im Kreuztaler-Jungsozialistenverein beschreibt.

Für die Feature-Aufnahmen kam die alte Juso-Garde nach Jahren wieder in Kreuztal zusammen. „Wir erlebten einen Abend wie damals, das Bier floss in Strömen und wir sangen nach 15 Jahren unsere alten, sozialistischen Lieder. Das war ein Flashback“, sagt Thilo Schmidt. Mikrofon und Aufnahmegerät waren in dieser Nacht die ganze Zeit angeschaltet.

Rolf Niebel hatte bis dahin ein ganz anderes Bild von den Jusos und war überrascht, zu sehen, dass „dort solche Jungs unterwegs waren“, sagt der 41-Jährige.

### Punksongs im Osten, Arbeiterlieder im Westen

Genau wie Thilo Schmidt für die Aufnahmen zum ersten Mal in seinem Leben in Schwedt war,

reiste Rolf Niebel zum ersten Mal nach Kreuztal.

Auch für den Kreuztaler gab es Überraschungen bei dem gemeinsamen Projekt. Nie hätte er vermutet, dass in einer Stadt im Osten eine aufmüpfige, untriebige Szene mit derart viel Kreativität und Eigendynamik existierte. Eine, die sich so viele Gedanken über das System machte. Er habe sich die Jugendlichen im Osten viel unpolitischer vorgestellt. „Wobei Politik nur eine Facette war“, räumt Rolf Niebel ein, „wir waren wahrscheinlich unpolitischer, als wir das heute gerne in die Biografien schreiben würden.“

Auch wenn sich beide Journalisten, die inzwischen in Berlin leben, nicht vorstellen können, in ihre Heimat zurückzuziehen, schwingt doch ein wenig Wehmut und Dankbarkeit an die alte Zeit mit. Denn „ohne meine Freunde“, sagt Thilo Schmidt, „wäre ich nicht der geworden, der ich heute bin“.

*Deutschlandradio Kultur, Sonnabend, 18.05 Uhr*